

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. **Mustr. Sonntags-
Blatt** (wöchentlich),
2. **Sine landwirth-
schaftliche Beilage**
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zufendung.

**Amts-
des Königl. Amtsgerichts**



Blatt
und des Stadtrathes

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haack
Rein & Bogler u. „Invalider-
bank“ in Dresden, Rudolph
Roffe in Leipzig.

Mittwoch.

Mr. 51.

28. Juni 1893.

Hilfeleistung bei Waldbränden.

Die Bestimmungen in § 20 Cap. III der Dorffeuerordnung vom 18. Februar 1775 stehen heute noch in Kraft. Darnach sind bei entstehenden Waldbränden sämtliche Einwohner der nächsten Ortschaften verpflichtet, sofort an die Brandstätte zu eilen.

Mitzubringen sind Beile, Aexte, Radehauen, Breitehaden, Schaufeln u. s. w. Den Anweisungen der die Löscharbeiten leitenden Personen ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen sind in § 368, 8 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs mit Strafe bedroht.

Die königliche Amtshauptmannschaft hält es für ihre Pflicht, unter den jetzigen Verhältnissen diese Vorschriften erneut einzuschärfen, wenn sie sich auch der im Hinblick auf die bis jetzt von der Einwohnerchaft des Bezirks noch immer bewiesene Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft gewiß berechtigten Hoffnung hingiebt, daß es ihr erspart bleibt, die Strenge des Gesetzes anzuwenden, wo es sich um die Erfüllung der Gebote der christlichen Nächstenliebe handelt.

Da jedoch kürzlich bei einem Waldbrande im hiesigen Bezirke sich theilweise der Mangel an den nöthigen Werkzeugen fühlbar machte, wird nochmals daran erinnert:

Wer zu einem Waldbrande geht, komme nicht mit leeren Händen, sondern bringe Aexte oder Beile, Schaufeln oder Spaten, Radehauen oder Breitehaden mit; namentlich aber letztere.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramez, am 22. Juni 1893.

von Erdmannsdorff.

Ortskrankenkasse zu Pulsnik.

Nachdem die von der Generalversammlung am 29. April a. c. beschlossenen „Vorschriften für Kranke“ die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erlangt haben, werden dieselben den Kassenmitgliedern zur genauen Befolgung gemäß § 56, Abs. 2 des Statuts hiermit bekannt gegeben.

Pulsnik, am 23. Juni 1893.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Hermann Mücke, Vorsitzender.

Vorschriften für Kranke.

(§ 56, Abs. 1, Nr. 11 des Statuts.)

- Die Behandlung der erkrankten Kassenmitglieder und Familien-Angehörigen erfolgt nur durch den Kassenarzt gegen Vorzeigung einer Bescheinigung, welche vom Kranken-Kontroleur gegen Vorlegen des Beitrags-Quittungsbuches ausgestellt wird. In dringenden Fällen, in welchen die Einholung dieser Bescheinigung unterbleiben mußte, ist dieselbe dem Kassenarzte beim zweiten Besuche vorzulegen.
- Den Anordnungen des Kassenarztes ist in allen Fällen Folge zu leisten; insbesondere hat der Kranke und dessen Pfleger den von demselben in Bezug auf
 - die Zulässigkeit von Arbeitsverrichtungen (auch leichter häuslicher Arbeiten),
 - die erforderliche Beköstigung und
 - die für das Ausgehen festgestellte Zeiterlassenen Vorschriften unbedingt nachzukommen, widrigenfalls die Ueberführung des Kranken in das Krankenhaus nach § 14 Abs. 2 d. Stat. verfügt werden wird.
- Die erwerbsunfähigen Kranken sind der Aufsicht des bestellten Kranken-Kontroleurs unterworfen und ist demselben zu diesem Zwecke stets ungehindert Zutritt zu dem Kranken zu gestatten.
- Die Lieferung der vom Kassenarzt verschriebenen Arznei erfolgt gegen Abgabe des Receptes von der Apotheke zu Pulsnik.
- Die Lieferung von Brillen zc. an Kassenmitglieder (§ 13, Abs. 1, Nr. 2 des Statuts) erfolgt nur auf Anordnung des Kassenarztes und gegen Anweisung des Vorstands durch die von Letzterem bestimmten Lieferanten.
- Die Zuziehung von Specialärzten auf Kosten der Ortskrankenkasse ist nur statthaft, soweit der Kassenarzt dieselbe angeordnet und der Vorstand solche genehmigt hat. Kosten, welche durch Zuziehung anderer Aerzte als des Kassenarztes, oder anderer Apotheken, Krankenhäuser u. s. w. als der vom Vorstand bestimmten, entstehen, hat, von dringenden Fällen abgesehen, nach § 24 Abs. 1 des Statuts der Kranke aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Die Zuziehung eines anderen Arztes ist dem Vorstande sofort anzuzeigen.
Erkrankt ein Kassenmitglied zu einer Zeit, während welcher es sich außerhalb des Kassenbezirks befindet, so hat es ungesäumt in seine Wohnung zurückzukehren. Ist dies jedoch in Folge der Krankheit nicht möglich, so ist hiervon der Vorstand sofort zu benachrichtigen, welcher die nöthigen Anordnungen über die ärztliche Behandlung u. s. w. treffen wird und ist diesen Anordnungen unweigerlich Folge zu leisten.
- Die Zahlung des Krankengeldes erfolgt nach § 26 Abs. 1 des Statuts an jedem Sonnabend durch die Kasse gegen Abgabe des Krankenscheines; der Ueberbringer desselben gilt der Ortskrankenkasse gegenüber als zur Empfangnahme des Krankengeldes berechtigt und quittirt darüber rechtsverbindlich für den Kranken.
- Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 25 des Statuts mit Ordnungsstrafen bis zu 20 Mark geahndet.

Pulsnik, am 29. April 1893.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Vorerwähnte Vorschriften, soweit sie sich auf die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken und die Krankenaufsicht, auf Zu widerhandlungen gegen die Anordnung des behandelnden Arztes und die angebrohten Strafen beziehen, werden hiermit in Gemäßheit der Bestimmung in § 26 a Abs. 3 des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 genehmigt.

Pulsnik, den 6. Juni 1893.

Der Stadtrath.

Schubert, Bürgermeister.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Juli a. c. beginnenden III. Quartal des Pulsniker Amts- und Wochenblattes erlauben wir uns hierdurch ergebenst einzuladen und bitten die auswärtigen Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung stattfindet.

Jede Postanstalt, die Briefträger, unsere Land- und Stadtboten, sowie die unterzeichnete Expedition nehmen Abonnements entgegen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Amts- und Wochenblattes.
E. L. Förster's Erben.

Die Reichstags-Stichwahlen.

Der Kampf ist zu Ende und der Ausgang entsprach dem Beginn am 15. Juni. Die Sozialdemokratie triumphiert, die Hochfluth der Leidenschaften hat wieder viel Erdreich des Bürgerthums fortgeschwemmt, aus den Tiefen bringen massenweise die Befürworter des Umsturzes hervor, zwei Millionen Wähler gaben ihre Meinung dahin ab,

daß Thron, Eigenthum und Familie, daß Alles, was bisher mit dem Begriffe der Gesittung verwachsen war, angefeindet werden müsse und solle, bis die letzte Spur verweht sei. Selbstmörderisch wüthet die Parteilucht in den Gruppen, die die alte Ordnung der Kultur tragen sollen, sie nimmt in eiferndem Sturm Gehör und Gesicht, Geschmack und Gefühl gefangen, und mancher, der bis zum Gipfel menschlichen Wissens vorgeedrungen, wird ersetzt durch eine gährende Null, denn die Ziffer herrscht und die Masse und ragende Spitzen werden rasirt, sie werfen zu viel Schatten in die flache Niederung.

Die heutigen Wahlen zeigen neben dem consequenten Charakter des sozialdemokratischen Fortschrittes äußerlich einen wesentlichen Unterschied gegenüber dem ersten Wahlgange: die Theilnahme der Wähler war eine sehr merklich geringere trotz der Steigerung der erregten Leidenschaft.

Von den einzelnen Ergebnissen sei zunächst die Thatsache herausgehoben, daß die Reichshauptstadt nunmehr fünf ihrer sechs Mandate unter die „Genossen“ vertheilt hat. Der bürgerliche Radikalismus hat eine einzige nicht einmal hohe Säule seiner entschwundenen Pracht gerettet, im ersten Wahlkreise ist Dr. Langerhans gewählt. Immerhin hat er das Verdienst, als erstes Mitglied der freisinnigen Volkspartei erloren zu sein. Es dauerte geraume Zeit, bis der Draht ihm einen „voll und ganz“ gearteten Genossen an die Seite stellte, Herr Schmieder im Bunzlauer Kreise war der zweite der Richter'schen Mannen, die dem grausen

Verhängniß entgangen waren, das dieser Rosenmond heraufgeführt.

Die vielumstrittene Frage, ob Eugen Richter „der grimmige Mann von Hagen“ auf den Trümmern seiner Habe selbst aufrecht stehen bleiben würde, ist erst spät beantwortet worden, mit 13,000 gegen 9000 Stimmen hat er das alte Mandat behauptet. Auch Munkel und Lüders kehren wieder, von den „Umgefallenen“ Meyer und Ricker, Herr Brömel hat die Woge verschlungen, die schon Herrn Hünze begrub, Stettin ist den Sozialdemokraten verfallen, wie auch Magdeburg und Königsberg. Die Zahl ihrer Mandate beläuft sich bis jetzt auf 40. Die sächsische Hauptstadt und ihre Umgebung hat zwei Antisemiten erloren.

Die Nationalliberalen haben Bochum verloren, dagegen aber eine Reihe von Gewinnen eingetauscht. Dr. Hammacher ist wiedergewählt, Essen durch Krupp dem Centrum abgenommen. In Stuttgart hat Siegle das Mandat behauptet.

Eine überraschende Meldung ist der Sieg Bebel's in Straßburg im Elsaß, hier hatte der nationalliberale Dr. Petri schon einen kleinen Vorsprung gehabt und man hoffte, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung gerade dieser Wahl des Kräfte's Stürme schweigen würden, d. h. daß die Centrumswähler dem elsässischen Reichsfreunde nicht hinderlich sein würden. Es ward anders beliebt und Herr Bebel empfängt das zweite Mandat. Er wird ohne Zweifel den sichereren Hamburger Sitz einem anderen Genossen ein-

räumen, vielleicht dem in Bremen oder Lübeck verdrängten und für die alte Reichsstadt, wo deutsche Art und Kunst zu vornehmster Gestaltung sich emporhoben, ins Parlament ziehen. „Genosse“ Stadthagen hat seinen alten Wahlkreis Niederbarnim behauptet, freilich hat die Allianz der Gegner hier die Wahlstatt arg bestritten, seine Mehrheit ist wesentlich geringer denn vor drei Jahren. Eine Niederlage haben die Sozialdemokraten in Erfurt und in Freiberg zu verzeichnen, wo das Zusammenwirken der Ordnungsparteien ihren Kandidaten überwand. Weniger erfolgreich war in Posen die Koalition aller deutschen Elemente, der polnische Kandidat errang mit mehr als 2500 Stimmen Mehrheit das Mandat.

Bis Montag, 26. Juni sind 141 Stichwahlen bekannt, davon 21 Conservative, 8 Reichspartei, 29 Nationalliberale, 8 freisinnige Vereinigung, 19 freisinnige Volkspartei, 6 süddeutsche Volkspartei, 8 Centrum, 7 Polen, 10 Antisemiten, 19 Sozialdemokraten, 5 Welsen, 1 Kaffier (Protestler).

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

P u l s n i z. Daß die pietätvolle Sitte, am Johannisstage die Ruhestätten Heimgegangener auf den Friedhöfen mit Blumen zu schmücken, sich auch bei uns einzubürgern verspricht, das zeigte jedem Besucher unseres Friedhofes der Anblick der zuweilen reich und sinnig mit Blumen spenden mannigfaltigster Art bedeckten Gräber. Der Gottesacker glich einem wohlgepflegten Blumengarten, zumal die Rosen in tausendfacher Art ihre Knospen entfaltet hatten und mit ihren balsamischen Düften den gottgeweihten Friedensort erfüllten. — Von Dresden und Leipzig, wo schon seit Jahrzehnten diesem Gebrauche gehuldigt wird, berichtet man gleichfalls von einem zahlreichen Besuche aller Friedhöfe. An den Zugängen zu den Gräbern hatten auch diesmal viele Gärtner und Blumenverkäufer mit ihren frischgrünen Girlanden und anderen Gewinden Aufstellung genommen, um der vielen Nachfrage genügen zu können. Die Friedhofspforten waren zum Theil reich geschmückt. Auch diesmal waren die Soldatengräber auf dem inneren und äußeren Dresden-Neustädter Kirchhöfen reich mit Blumenranken, Kränzen und Flaggen in den deutschen, sächsischen und preussischen Landesfarben decorirt und die Todtenhügel der in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 dortselbst in den Lazarethen verstorbenen Oesterreicher und Franzosen zeigten sich mit gleichem Schmuck und derselben Sorgfalt ausgestattet, wie jene der deutschen Krieger. — In Rücksichtnahme auf das Johannisfest wurden auch am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in der Kreuzkirche verschiedene entsprechende herrliche Musikstücke zum Vortrag gebracht.

Nachdem jetzt die Folgen der andauernden Trockenheit auf Feld und Flur immer bedenklicher zu Tage getreten waren, kam am Freitag Abend bez. in der darauffolgenden Nacht die langersehnte Erquickung durch einen ausgiebigen Gewitterregen, welcher wirklich Wunder zu wirken vermochte, da am andern Morgen die ganze Natur sozusagen verjüngt vor uns trat. Das aus den Wolkenregionen ausgiebig herniedergeschickte Naß erwies sich als umso willkommener, als in der langen Trockenheit das Ungeziefer einen derartig günstigen Factor zu seiner Entwicklung und Vermehrung gefunden hatte, daß auch der Obsterte und dem Getreide große Gefahren drohten. Wie nun die Prognosen der Wetterkundigen besagen, dürfen solche Gewitterregen jetzt mehrfach zu erwarten sein, wie überhaupt für den Abschluß des laufenden Monats ein recht nasses Finale prophezeit worden ist.

So wären wir denn wieder einmal auf der Höhe des Jahres angekommen; die Sonne hat ihren höchsten Stand erstiegen und wird sich von nun an wieder rückwärts wenden. Der Frühling ist geschieden und der Sommer eingetreten, und zwar hat dies nach den Bestimmungen der Astronomen am 21. d. M. früh um 6 Uhr stattgefunden. Wir hatten am Mittwoch den längsten Tag, der von 3 Uhr 45 Min. bis 8 Uhr 30 Min. dauerte. Die Nacht umfaßt um diese Zeit also rund 7 Stunden, von denen streng genommen noch die langandauernden Dämmerungen in Abzug zu kommen hätten. Je weiter wir nach Norden gehen, desto mehr nehmen diese Dämmerungen zu, so daß, wie ja bekannt, Stockholm und Petersburg in der Zeit des Hochsommers fast gar keine eigentliche Nacht haben. Zur Zeit der Sommerwende ist es ein erhebendes Gefühl, den Blick über die gesegneten Fluren schweifen zu lassen; ferner mischt sich in das Gefühl der Freude aber auch ein Zug von Wehmuth, da nun mehr nach der Zeit des Hoffens und des Werdens wieder die Tage und Monde des Vergehens folgen.

In sächsischen Militärvereinstreifen geht man mit dem Plane um, an geeigneten Orten Arbeitsnachweiskstellen für Reservisten und ehemalige Militärs zu errichten. Eine solche Institution wäre sicherlich höchst segensreich. Schon die jetzt bestehende Militär-, Lebens-, Feuer- und Hagelversicherung hat einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen gehabt und manchen Kameraden oder deren Hinterbliebenen eine wirksame Unterstützung gewähren können. Aber die in Rede stehende neue Einrichtung würde dazu berufen sein, nicht nur einen Schaden zu verhüten, sondern allen Kameraden einen Vortheil zu bieten, dessen Werth unter Umständen ein für das ganze Leben ins Gewicht fallender sein kann. Denn es ist kein Zweifel: eine Stellung erhalten, ist oft der Rettung vom Untergang gleichbedeutend, eine gute Stellung ist aber werthvoll für das ganze Leben.

K a m e n z. 22. Juni. Heute früh 1/8 Uhr entstand in dem zu Biehla gehörenden Anbau und zwar dem Waurich'schen Hause Feuer. Die dasige Feuerwehr rückte sofort mit der Spritze aus, indessen waren wegen der Heurtearbeiten nur wenig Mannschaften zur Hand, auch erschröte der Wassermangel die Löscharbeiten, doch wurde die Scheune gelockt, das Wohngebäude nebst Stallgebäude brannten jedoch nieder, die Entstehungsurache ist unbekannt. — Vormittag 1/10 Uhr brach in der Ratschack'schen Scheune in Straßgräben Feuer aus und wurde dies Gebäude ein Raub der Flammen. — Am Nachmittag entstand in dem der Stadt Kamenz gehörenden Waldgrund-

stücke „Berst“, nahe Bernsdorf an der Wiednitzer Straße gelegen, ein Waldbrand, welchem ca. 1/4 Schffl. 20—25 jähriger Bestand zum Opfer fiel. Schnelles Eingreifen herzuweilender Leute verhinderte die größere Ausbreitung. — Am 23. Vormittag 11 Uhr brach in Straßgräben, neben der Brandstelle vom vorigen Tage, auf's Neue Feuer aus und wurde ein Seitengebäude vom Schürstischen Bauergute eingäschert. (K. W.)

K a m e n z. Am Freitag Nachmittag wurde dem Streckenarbeiter Schäfer beim Schwellentransport auf der Bahnstrecke zwischen hier und Bischoheim beim Zusammenstoßen der Locomotivs das Bein zerquetscht und gebrochen. (K. W.)

— Beim Baden in der Wesenitz oberhalb der Eckardt'schen Fabrik erkrank am Sonntag Nachmittag der in Bischofsberda in Arbeit stehende Schuhmachergehilfe Wilhelm Kunze aus Lehmswasser bei Waldenburg in Schlesien. Der Berunglückte hat seinen Tod selbst verschuldet, indem er wider das stadträthliche Verbot in der freien Wesenitz, welche sehr tiefe und gefährliche Stellen enthält, gebadet hat. (K. W.)

D r e s d e n. Bei dem am Sonntag wiederum auf der Stromstrecke vor Schloß Uebigau abgehaltenen Wettswimmen, bei welchem es sich um die „Meisterschaft von Dresden“ handelte, siegte Herr Julius Swiatek; er legte die 1000 Meter lange Strecke in 7 Minuten zurück. Herr Swiatek ist schon als Meisterschafts-Schwimmer in Breslau, Posen und Hamburg preisgekrönt worden. Es waren 10 Nennungen angemeldet. Als Zweiter ging durchs Ziel Herr Grahl, als Dritter Herr Schöne, beide von der „Freien Vereinigung.“ Zahlreiche Zuschauer wohnten dem Wettswimmen bei, während die Uebigauer Schloßkapelle concertirte.

— Im Königreiche Sachsen sind seit Erlaß des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1890, betr. die Gewerbeverträge, bis jetzt 15 Gewerbeverträge errichtet worden, nämlich: 1) für den Bezirk der Stadt Bauken, 2) für den Bezirk der Stadt Dresden, 3) für den Bezirk der Stadt Königsbrück. Zuständigkeit ausgedehnt auf die in § 3 des Reichsgesetzes aufgeführten Streitigkeiten derjenigen Hausgrundbesitzer, welche Rohstoffe oder Halbfabrikate selbst beschaffen. — Zahl der Besitzer 4 bei Streitigkeiten von einem Werthe über 100 Mk., 4) für den Bezirk der Stadt Leipzig, 5) für den Bezirk der Stadt Limbach, 6) für den Bezirk der Stadt Stollberg, 7) für den Bezirk der Stadt Jittau, 8) für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz, 9) für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit Ausnahme der Stadt Radeberg, 10) für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Glauchau, 11) für den Bezirk der Stadt Meerane, 12) für den Bezirk der Gemeinde Hartmannsdorf bei Burgstädt, 13) für den Bezirk der Stadt Plauen i. V., 14) für den Bezirk der Stadt Wittweida, 15) für den Bezirk der Stadt Hohenstein. Im Leipziger Regierungsbezirk ist z. B. noch für den Bezirk der Stadt Penig die Errichtung eines Gewerbevertrages in Angriff genommen.

B i r n a, 23. Juni. Herr Bischoff, welcher kürzlich in Neustadt in einer Reformersammlung gegen Herrn Pänchen aufgetreten ist, theilt in einem „Eingekandt“ in der „Tagespost“ mit, daß er aus dem Bürgerhüttenkorps ausgeschieden sei, weil das Kommando der Kompanie in Erfahrung gebracht, daß er sich an sozialdemokratischer Agitation betheiligte habe. Bravo!

K ö s s e n b r o d a. Die Erdbeerernte geht ihrem Ende entgegen. Die Ankäufer der Frucht haben zum Theil schon die Gegend verlassen. Das, was noch täglich zum Angebote kommt, lohnt für die Händler ein längeres Verbleiben nicht mehr, und diese ziehen es vor, nunmehr mit der Ernte der Kirchen in den von ihnen erpachteten Kirchplantagen anzufangen. Die Erdbeerernte war in diesem Jahre eine der schlechtesten, die wir jemals gehabt haben.

C h e m n i z, 22. Juni. Ein Berichterstatter des Pariser „Journal des Debats“ welcher ausdrücklich zu den Wahlen eingetroffen war, muß von einer sozialdemokratischen Versammlung zu Chemnitz gestehen: „Ich erwartete, bleiche Glendgesichter und schmutzige Sachen zu sehen. Ganz im Gegentheil, die Arbeiter waren sauber gekleidet, meist frisch rasiert; nichts in ihrem Aeußeren deutete auf Noth. Die sozialistische Versammlung glich ganz jeder anderen öffentlichen Versammlung, die ich in Berlin gesehen. Man würde sich bei einem Vortrag im Odeon (Paris) geglaubt haben, nur daß sie alle fortwährend ihrem Viehrudel zusprachen.“ In einem früheren Briefe hatte der Berichterstatter gefunden, daß die altenburgischen Bauern sehr wohlhabend aussehend. Die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland sind also doch besser, als man sich in Paris vorstellte.

S c h w e i d e m ü h l. Ueber die Brunnenkalamität und ihre schrecklichen Folgen für unsere Stadt geht der „N. Z.“ von einem Mitgliede des Magistratskollegiums eine längere Darstellung zu, der wir zur Ergänzung unserer Berichte noch folgendes entnehmen: Die Entstehung des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß an Stelle eines schlechten Wasser gebenden Kesselbrunnens ein Abfrierbrunnen gebohrt werden sollte. Bei einer Tiefe von 72 Metern, unterhalb einer 50 Meter starken Thonschicht, sprang plötzlich ein mächtiger Strom trüben Wassers zu Tage. Nach einigem Fließen versiegte der Quell, wie sich herausstellte, durch Versanden des Rohrs. Nach einiger Zeit bildete sich durch den Druck des Stromes eine Auspülung außerhalb des Rohrs und ein mäßiges Nieseln des Wassers, das immer stärker wurde. Es wurden bei dem Brunnenmacher Blasendorff in Berlin weite eiserne Rohre zum Abfange des Quells bestellt. Wir warteten vergebens darauf. In dieser Zeit trat durch fortgesetzte Auspülungen eine derartige Verschlimmerung ein, daß wir nach den verschiedensten Autoritäten telegraphirten. Diese antworteten, bis auf einen, der sogar zweimal hier war, ablehnend, wodurch weitere Zeit verloren ging. Jetzt wird zur Erhaltung der bedrohten Gebäude nichts mehr gethan; man hat sie preisgeben müssen. Die Arbeiten gelten nur dem artefiziellen Brunnen, der aus einem 8 Zoll im Durchmesser betragenden Rohre seine Thon und Sand führenden Wasser zwei Stockwerke hoch emporschleudert.

Die vererbliche Wirkung dieses Quells besteht einmal in dem Mitführen von Thon und Sand, durch welches Auspülungen im Erdinnern gebildet werden, ferner in der überaus mächtigen Auspülung und Erweiterung des Hohlloches. Es galt daher zunächst den Quell in einem Rohre zu fangen. Die bedeutendsten Autoritäten des Bergfaches riefen zur Aufmauerung und Senkung eines umfangreichen Senkschachtes, der durch Ausbaggerung bis auf die in 9 Meter Tiefe befindliche Thonschicht hinabgelassen werden und so einen Abschluß gegen weitere Auspülungen bilden sollte. Aber trotz unermüdlicher Arbeit bei Tage und bei Nacht senkte sich der 3 Meter im Durchmesser haltende Schacht, obwohl bereits über tausend Fuhrn fester Massen ausgebohrt waren, nur um 1,4 Meter. Welche Zeit beanspruchte die weitere Senkung der noch notwendigen 7,6 Meter, welche ungeheuren Erdmassen mußten während dessen ausgepült und welche Höhlungen gebildet werden bei einem Wasserausfluß, der 3000 Kubikmeter Flüssigkeit zu 200 Kubikmeter festen Masse in 24 Stunden betrug. Und die Auswürfe dauern bereits fünf Wochen. So wurde die weitere Senkung des Schachtes einstweilen aufgegeben und das Projekt des Brunnenmachrs Beyer aus Berlin angenommen, der sich verpflichtete, binnen 14 Tagen durch Anwendung achtzölliger eiserner Rohre den Quell zu fassen, durch Tiefbohrung klares Wasser zu Tage zu fördern und so die Gefahr zu beseitigen. Die 14 Tage sind bald verflossen, aber der Erfolg ist bis jetzt ausgeblieben. Die durch die Auspülungen hervorgerufenen Senkungen betragen im Ganzen 69 Zentimeter; die Wirkungen sind entsetzlicher Art. Die Trottoirplatten stehen dachartig gegen einander, während das Pflaster der Bürgersteige durch das Einsinken der Gebäude wie durch vulkanische Gewalt hoch herausgehoben ist. Die Gebäude stehen, trotz sorgfältiger Absteifung, drohend vornüber oder zur Seite geneigt, handbreite Risse ziehen sich durch die Fagaden und die Giebel, setzen sich sogar in derselben Breite über die Straßen und die Gehöfte fort. Von Zeit zu Zeit erfolgt im Erdinnern donnerartiges Getöse durch den Einsturz ausgepülter Höhlungen, die Erde bebzt und die Bogen der Fenster und Thorwege stürzen durch die Erschütterung ein. Schreiber dieses hat selbst das Grausige solches Augenblicks zu empfinden gehabt. In welcher Art die ihres Eigenthums beraubten Hausbesitzer entschädigt werden sollen, ist vorläufig eine nicht zu entscheidende Frage; denn der Verlust beläuft sich schon jetzt auf mehr als eine Million Mark. Aber der Verlust droht noch größer zu werden, denn auch in der Wilhelmstraße, die parallel mit der kleinen Kirchenstraße in die große Kirchenstraße einmündet, zeigen sich bedenkliche Risse. Aber sollte es auch im besten Falle innerhalb dieser Woche gelingen, dem artefiziellen Quell seine zerstörende Wirkung zu nehmen — die Bodensenkungen werden nicht eher aufgehört, als bis im Erdinnern völliges Gleichgewicht hergestellt ist. Nach dem Einsturz und dem Abräumen aller Gebäude wird die Straße ungebaut und öde liegen bleiben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher vom 19. Juni 1893. Das Gesetz ist bekanntlich in der jüngsten Reichstagsession unter langen und heftigen Kämpfen zu Stande gekommen. Es enthält sehr verschärfte Strafbestimmungen gegen wucherische Ausbeutung aller Art, namentlich den bisher nicht genügend getroffenen „Sachwucher“. Das Gesetz war aber schließlich mit großer Mehrheit gegen den Widerspruch nur der freisinnigen angenommen worden.

B e r l i n, 22. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags, vom 21. Juni 1893: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird berufen am 4. Juli d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichstagskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.“ Sicherem Vernehmen der „N. Z.“ nach wird Se. Majestät der Kaiser Ende dieses Monats nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückkehren und den Reichstag in Person eröffnen.

— Der neugewählte Reichstag wird in der Militärfrage vollkommen von Neuem anzufangen haben. Einen „Antrag Huene“ gibt es nicht mehr, wohl aber wird der neue Entwurf eines Militärgesetzes, nachdem der Reichstagskanzler im Namen der verbündeten Regierungen eine entsprechende Erklärung öffentlich abgegeben hat, genau jenem Antrage gleichen. Die Vorlage wird sich demnach von der im Dezember v. J. eingebrachten in folgenden Punkten unterscheiden: die Friedenspräsenzstärke soll von 486,983 auf 567,000 (anstatt 570,877) Gemeine und Unteroffiziere gesteigert werden, die Zahl der Offiziere von 20,500 auf 22,400 (anstatt 22,638). Die dauernden Lasten werden sich durch diese Abstriche von 65 auf etwa 55 Millionen ermäßigen. Während die frühere Militärvorlage die zweijährige Dienstzeit mit der Wendung, „daß die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden“, nur fakultativ machen wollte, wird diese Bestimmung in der neuen Vorlage (nach dem Antrag Huene) folgende bestimmte Fassung erhalten: „Während der Dauer der aktiven Dienstpflicht sind die Mannschaften der Cavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet.“ Da diese Bestimmung die Dauer der Bewilligung des neuen Gesetzes, also bis 3. März 1899, gelten soll, so wäre bis dahin für die Fußtruppen tatsächlich die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgestellt.

— Wie die Leitung des Bundes der Landwirtschaftsmitteln, ist dieser vollkommen damit einverstanden, daß im Hinblick auf die so weit verbreitete Futternoth die deutschen Bölle auf Futterstoffe zeitweilig suspendirt werden.

— Mit Rücksicht auf den fast im ganzen preussischen Staatsgebiete herrschenden Stroh- und Futtermangel und die bis jetzt ungünstigen Ausichten auch für die diesjährige Stroh- und Futtermenge, wie gemeldet wird, die königlichen Eisenbahndirektionen und die kaiserliche Generaldirektion der Reichseisenbahn ermächtigt, für Torfstreu und Torfmüll für die Zeit bis zum 1. September 1894 und für Futtermittel der verschiedensten Art bis auf weiteres außerordentliche Frachtermäßigungen einzuführen. Die betreffenden Ausnahmetarife gelten für den Verkehr innerhalb des Bereiches der preussischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen ohne Beschränkung auf bestimmte Verkehrsrichtungen.

Strasbourg. Anlässlich der Wahl Bebel's fanden vor der Hauptwache sozialistische Demonstrationen statt. Die Polizei mußte gegen die Menge, welche johlte, pfeiff und in Hochs auf Bebel ausbrach, wiederholt einschreiten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Belgien. Den belgischen Sozialdemokraten, die bekanntlich ein unfehlbares Mittel für die Weltverbesserung erkunden haben wollen, ist etwas eigenthümliches, überraschendes zugestoßen: Die Bediensteten und Angestellten ihrer Brüsseler Kooperative, der „Maison de Peuple“, haben die Arbeit eingestellt. Die Streikenden behaupten, daß sie mit den ihnen gezahlten Löhnen ihr Leben nicht kräftigen können, und daß sie außerdem vor ihren „Vorgesetzten“ schlecht behandelt werden. Wie man sieht, nimmt sich dieser Zustand im sozialistischen Volkshause ganz so aus, wie ein gewöhnlicher Zustand bei einem „Bourgeois“. Wir hören nicht bloß dieselben Klagen über geringe Bezahlung und schlechte Behandlung, sondern wir erfahren sogar, daß es im sozialistischen Volkshause, diesem Tempel der Gleichheit und Brüderlichkeit, Unterthänigkeit und Vorgesetztheit giebt. In der Theorie sind die Sozialdemokraten sicherlich die begeistertsten Gleichheitschwärmer. In der Praxis aber benehmen sie sich wie andere Arbeitgeber, suchen die Arbeitslöhne nach Möglichkeit zu drücken und verlangen von ihren Angestellten unbedingten Gehorsam. Nicht interessant ist dabei die Haltung des sozialdemokratischen Parteiblattes „Le Peuple.“ Während es sonst alle Ausstände ohne Unterschied unterstützt, zieht es heftig gegen die Ausständischen der sozialistischen Kooperative zu Felde und nennt dieselben kurzweg „Verräter.“ Der ganze Vorfall ist überaus lehrreich. Er beweist einerseits, daß es auch in einem sozialistischen Staate an Unzufriedenheit und Ausständen nicht fehlen würde und andererseits, daß alle sozialistischen Lehren von der Gleichheit und Brüderlichkeit lediglich dem Zwecke dienen, den Leuten Sand in die Augen zu streuen.

England. Seit dem Untergang des Schiffes „Capitän“ am Kap Finester 1870, wobei 472 Personen das Leben einbüßten, ist keine Schiffskatastrophe der englischen Marine so unheilvoll gewesen, wie der jetzt stattgehabte Untergang des Panzerschiffes „Victoria“ infolge Zusammenstoßes mit dem Kriegsschiffe „Camperdown“. Die Katastrophe erfolgte, während das englische Mittelmeergeschwader, welches nach Tunis unterwegs war, auf der Höhe von Tripolis manövrierte. In London sind alle offiziellen Festlichkeiten abgefragt, in Portsmouth und Devonport veranlaßt die Katastrophe herzerregende Szenen vor den Arsenalthoren. Victoria und Camperdown waren beide Thürmschiffe von fast gleichen Abmessungen. Die Victoria, das Flaggschiff des Mittelmeergeschwaders, hatte eine Länge von 104 Metern, bis 21 Meter Breite und 8,4 Metern Tiefgang. Die Wasserverdrängung betrug 10,470 Tonnen, die Pferdekraft 14,200. Ihre schwersten (von 50 Geschützen) waren zwei der berücksichtigten 110-Tonnenklasse. Nach den endgültigen Ermittlungen sind von den 718 Mann der Besatzung 296, darunter 34 Offiziere, gerettet worden; es haben demnach 422 Personen den Tod in den Wellen gefunden.

Orient. Der orientalische Choleraherd in Mekka hat sich bei den bekannnten sanitätswidrigen Bedingungen unter denen die Massen-Pilgerzüge zum Grabe des Propheten stattfinden, zu einer hochgradigen Intensität entwickelt. Nach der Schätzung Sachverständiger bleiben die Angaben der türkischen Behörden, welche die Tagessterblichkeit unter den Mekkapilgern auf 80 bis 90 beziffern, erheblich hinter der Wahrheit zurück, da mindestens 300 bis 400 Personen täglich von der Cholera befallen würden, von denen die weitaus meisten der Krankheit erliegen.

Vermischtes.

* Um Wespenmester zu zerstören, sättigt man abends bei einbrechender Dunkelheit, wenn der ganze Wespenschwarm beisammen ist, einen weichen Lappen, welcher an einen Holzstab gebunden wird, mit Terpentinspiritus, schiebt ihn in den Gang zum Nest und stopft oder stampft die Flugöffnung fest zu. Die Dämpfe des Terpentinspiritus tödten augenblicklich die Wespen.

* Bessere Salatbereitung. Die Art der Zubereitung des Salates in Frankreich weicht sehr von der unsrigen ab, wer aber einmal französischen Salat gekostet hat, der wird ihn sicher dem unsrigen vorziehen. Die Franzosen nehmen zu einer Portion für einige Personen drei Löffel voll feines Baumöl (Provenceral). Dies mische man mit dem kurz zuvor gewaschenen Salat so gut wie möglich,

nehme dann 2 Löffel voll guten Weinessig, dem man das nöthige Salz und Pfeffer nach Belieben zugemischt hat, und gebe dies Gemenge dem geölten Salat zu, so daß man keinen Tropfen Flüssigkeit auf den Boden findet. Durch das Befechten des Salates mit Del, vor dem Hinzufügen von Essig wird derselbe viel zarter und fetter, und dem Salate bleibt der ganze Geschmack, was bei deutscher Bereitung, wo man oft mit Mühe die Blätter aus der Essigbrühe herausfischen muß, nicht der Fall ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Gurkensalat. Wird derselbe einige Zeit gesalzen, dann ausgepreßt und mit Essig und Del behandelt, so giebt er für die meisten Konsumenten Anlaß zu Verdauungsbeschwerden, Aufstoßen, Magendrücken und dergleichen. Behandelt man aber die geschnittene Gurke in der Art, daß man sie zuvor ölt und dann erst mit Salz, Pfeffer und Essig versetzt, so wird man nicht leicht Magenbeschwerden erhalten, und die sämtlichen kühlenden Bestandtheile der Gurke bleiben in ihren natürlichen Verhältnissen, was sich beim vorherigen Salzen und Ausdrücken nicht behaupten läßt.

* Ueber den heutigen Charakter des französischen Offizierkorps schreibt die „Abbl. Ztg.“: Das französische Offizierkorps ist der Zahl nach dem deutschen sehr überlegen. Ein schwacher Prozentsatz der Offiziere geht aus den Reihen der Unteroffiziere hervor, aber wohlverstanden aus der Reihe derjenigen Unteroffiziere, die vor dem Eintritt in die Armee die Abiturientenprüfung in den Sprachen, nicht aber in Mathematik und Naturwissenschaften bestanden haben. Diese bleiben 5—7 Jahre Unteroffiziere und werden dann, wenn sie Glück haben, nach einer Prüfung zu Offizieren mit der Aussicht auf sehr langsame Beförderung ernannt. Das größte Kontingent stellen aber die Schüler von St. Cyr. 3000—4000 junge Leute melden sich jährlich (3500 d. J.) zu der sehr schweren Aufnahmeprüfung für diese Schule. Etwa 400 von diesen Tausenden bestehen. Es folgt hierauf ein 2jähriger Lehrgang in St. Cyr.; dann werden sie Offiziere. Es ist also die Blüthe der französischen Intelligenz und Energie, die den Kern des Offizierkorps bildet. Denn äußerst befähigt muß man sein, um die Prüfung zu bestehen, und thätkräftig, um die Geistesarbeit zu bewältigen, die ihre Vorbereitung erheischt.

* Schutz der Pferde vor Fliegen. Ein Landwirth theilt hierüber das Folgende mit: Am 9. Juni erntete ich Heu und fand bei der Einbringung der Fuhren, daß das vorgepaunte Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstoßen war, daß ihm das Blut an der Brust, am Bauch und an den Beinen förmlich herunterran. Da mich das Thier dauerte, gab ich in ein Gefäß einen halben Liter Wasser, mischte hierzu ungefähr 20 Gramm Karbolsäure, ließ damit dem Thiere die zerstoßenen Stellen abwischen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwitzte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben.

* Von einer originellen Brautwerbung erzählt man aus Wien folgende heitere Geschichte: In die schöne Tochter eines reichen Wiener Getreidehändlers verliebte sich vor wenigen Wochen ein junger Eisenbahnbeamter und hatte das Glück sich wieder geliebt zu wissen. Bei seiner letzten Unterredung mit der Geliebten legte ihm diese nahe, er solle nur getroßt bei Papa um ihre Hand anhalten, er müsse jedoch bezüglich seiner Verhältnisse die größtmögliche Offenheit walten lassen, denn nur einzig und allein damit könne er ihren Vater imponiren und sich seine Gunst verschaffen. Stelle sich etwa hernach bei den Erkundigungen heraus, daß er Papa etwas verheimlicht habe, so sei alles verloren. Der Ehestandscandidat nahm sich diesen Wink zu Herzen und begab sich an verfloßenen Leopoldtage zu dem reichen Getreidehändler. Zwischen beiden entspann sich nunmehr folgender Dialog, den wir wortgetreu wiedergeben wollen: „Guten Morgen!“ — „Guten Morgen! Was wünschen Sie?“ — „Offen gefagt — die Hand Ihrer Tochter Bertha.“ — „So... so... Haben Sie denn Vermögen?“ — „Nein, nicht das Geringste.“ — „Dann haben Sie ganz gewiß Schulden.“ — „Zawohl!“ — „Wieviel denn?“ — „So bei 800 Gulden.“ — „Sie haben am Ende gar den Frack, in dem Sie mir heute Ihre Aufwartung machen, gepumpt?“ — „Leider!“ — „Sie sind mir ein origineller Bräutigam.“ — „Ihre Anerkennung freut mich.“ — „Will Sie denn meine Tochter?“ — „Allerdings!“ — „Ihr wöllt wohl mit meinem Gelde leben?“ — „Mit dem größten Vergnügen, denn ich habe als Eisenbahnbeamter bloß 800 Gulden Gehalt.“ — Der Getreidehändler schüttelt mit dem Kopf und ruft seine Bertha in's Zimmer die ihm beständig, daß sie den Herrn aus den tiefsten Tiefen ihres Herzens liebt. „So... so... Du kennst ihn wohl schon seit längerer Zeit?“ — „Ja, Papa!“ — „Und Du kennst ihn als anständigen Menschen?“ — „Gewiß, würde ich ihn denn sonst lieben?“ — Und Du kennst auch seine Familie?“ — „D, Papa, hochanständige und brave Leute.“ — „Nun, ich habe am Ende gar nichts gegen diese Heirath“, bemerkte der alte Herr, ging über seinen Geldschrank, zählte zehn Stück Hunderte ab und gab sie dem zukünftigen Schwiegervater und sagte: So nun geh' erst einmal und bezahle Deine Schulden. Mittags kommst Du zu Tisch, und wenn Du einmal eine Tochter verheirathen solltest, so wünsch' ich Dir, daß Dir die Bekanntschaft mit Deinem Schwiegervater billiger kommt als mir.“

* Ein Waterloo-Kämpfer. Einer der letzten noch lebenden, vielleicht der letzte der Waterloo-Kämpfer wohnt in der Nähe von Steemoijt in Holland. Es ist der Veteran Hendrik Wolters Sijder, geboren am 16. Juni 1793 und somit jetzt hundert Jahre alt. Er hat die Schlacht bei Waterloo mitgemacht und mit den Heeren der verbündeten Mächte unter den Mauern von Paris gewieft. Fünf Jahre hat er damals das rauhe Kriegswesen mitgemacht und dafür später die silberne Waterloo-Medaille erhalten. Bis vor kurzem ging der zähe Greis, der nicht groß, aber schwer und stark gebaut ist, seinen täglichen Geschäften nach, seitdem er aber im vergangenen Jahre von der Influenza befallen wurde, muß er sich mehr schonen. Seine Beine sind noch gut, sein Geist ziemlich klar. Er geht noch in aufrechter Haltung.

* Eine äußerst selten von Erfolg begleitete Operation wurde in Weßwalde, unweit der sächsisch-böhmischen Grenze, an dem 4jährigen, sehr werthvollen Pferde eines dortigen Gutsbesizers erfolgreich vorgenommen. Es grassierte vor Zeit dort die sogen. Druße, an welcher auch das erwähnte Pferd erkrankte. Die Schwellung der Halsklemmhäute wurde so stark und die Athembeschwerden so hochgradig, daß eine Erstickung jeden Augenblick eintreten konnte. Da eine Behandlung mit Medikamenten nun bei dem Thiere nicht mehr angängig erschien, so entschloß sich der Thierarzt zur Bornahme des Luftröhrenschnitts, der bei Thieren sehr schwer ist und nur äußerst selten vorgenommen wird. Es wurde unterhalb des Kehlkopfes die Luftröhre geöffnet und eine Kanüle eingesetzt, so daß die Athemluft direkt in die Luftröhre gelangen konnte. Die Operation ging sehr gut von statten und das Pferd athmete erleichtert auf. Die Kanüle blieb solange in der Luftröhre, bis die Schwellung der Schleimhaut und somit das Athemhinderniß beseitigt war; dann wurde sie entfernt und die Wunde durch entsprechende Behandlung zum Verheilen gebracht. Jetzt ist das Pferd wieder vollkommen hergestellt, ohne daß irgend welche Nachtheile eingetreten wären.

* Ein liebender Gatte. Die Verlust-Annoncen der Zeitungen sind bekanntlich sehr mannigfaltiger Natur. Bei den Veröffentlichungen, welche die Betriebsämter von Eisenbahnen, Direktionen von Verkehrs-gesellschaften, Theatern und Etablissements von Zeit zu Zeit ergehen lassen, sieht man erst, was der Mensch alles verlieren kann: den Hausschlüssel u. den Hund, den Manschettenknopf u. das Portemantuaie, das Opernglas und den Schirm, die Uhr und das Armband u. s. w. Daß Kinder verloren gehen, ist auch nichts Neues mehr, daß aber Jemand seine Frau verliert, etwa nicht durch den Tod, sondern im Leben verliert, das ist neu und am Freitag früh in Köpenick vorgekommen. Im „Köpenicker Dampfboot“ stand am Sonnabend folgendes Inserat: „Verloren! Heute Morgen 6 Uhr ist mir meine liebe Frau Eveline Fuhlroth, geborene Greich, verloren gegangen. Der eheliche Finder kann sie behalten. Für Unkosten komme ich nicht auf. Hugo Fuhlroth, Tischler.“ — Ein Gemüths-mensch!

* Gefrorenes Hammelfleisch wird in Australien in großen Mengen zubereitet und nach Europa verschifft. Die Schlacht- und Gefrierwerke zu Aberdeen, 162 englische Seemeilen von Sydney gelegen, schlachten mitunter täglich 1500 Stück Schafe, wovon 850 in gefrorenes Fleisch umgewandelt werden. Die steifen Thiere kommen in besonders gebauten Wagen durch Extrazüge der großen Nord-eisenbahn nach dem Hafen Newcastle, wo täglich 6000 Stück ausgeschlachtete Schafe zur Verladung kommen. Die Fracht geht zu 1/10 nach England, wo es zu billigem Preise reißenden Absatz findet. Warum können wir das in Deutschland nicht auch haben? Weil die Juden den deutschen Viehhandel in Händen haben und die Einführung dieses wohlfeilen und vorzüglichen Nahrungsmittels hindern. Die Juden saugen also das Volk nicht nur aus, sie verhindern auch, daß es sich Vortheile zu Nutzen machen kann.

Marktpreise in Ramenz am 22. Juni 1893.

		höchster		niedrigst.		Preis:	
		Preis:				Preis:	
50 Kilo:	Mk. Pf.	Mk. Pf.	Mk. Pf.	Heu	50 Kilo	Mk. Pf.	5 50
Korn	7 18	6 87		Stroh	1200 Pfund	24	—
Weizen	8 24	7 36		Butter 1 Ko.	höchster	2 40	
Gerste	7 14	6 78			niedrigster	2 10	
Safer	9 50	9		Erbsen	50 Kilo	10 50	
Haidekorn	9 34	9		Kartoffeln	50 „	2 50	
Hirse	12 25	11					

Zu f u h r. 13 Sac Korn. — Sac Weizen — Sac Gerste. — 14 Sac Safer. — 2 Sac Haidekorn — 5 Sac Hirse. — 4 Sac Erbsen. — 3 Sac Kartoffeln.

Dresden, 26. Juni 1893.

Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 517 Kinder, einschließlich 122 Bullen und 10 österreichischen Rindern, 885 Schweine, 849 Hammel und 400 Kälbern, aufgetrieben. Primaqualität von Rindern galt pr. Str. Schlachtgewicht 55—58 M. Mittelwaare, einschließlich gutgemästeter Kühe, 48—53 M. und 3. Qualität 40—45 M., inbeß man für den Centner Fleischgewicht von Bullen 48—55 M. bezahlte. Für das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurden 53—57 M., für das Paar Landhammel erster Klasse in demselben Gewichte 48—52 M. und für jenes von Landhammel zweiter Wahl 42—46 M. bewilligt. Der Centner Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung erzielte 57 bis 62 M. und von solchen zweiter Sorte 53—56 M.

Weibezahn's Safermehl,

empfehlen Gustav Haberlein.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Leibschmerzen, Verschleimung, Aufgetriebenheit, Scropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, Mangel viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Flasche 60 Pfg.

Unter vielen Schwindselpräparaten ein wirklich reelles, nie schädliches Mittel

gegen Haarausfall, Kopfschuppen, Frauenkopfschmerz

ist Bernhard Knauth's **Arnica-Haaröl**, bei fortgesetztem Gebrauch untrüglich wirkend. Flaschen zu 50 und 75 Pfg. in **Pulsnik** allein echt bei **Felix Perberg, Drogerie.**

Ein unmöbel. Zimmer

wird zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, überreichen den Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit: **Carbol-Thierschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei Apotheker Dr. Pleißner. Zahlungsbeche die Buchdruckerei d. Bl.

124.  Ziehung Kgl. Sächs. Landes-Lotterie. 1. Klasse am 10. u. 11. Juli 1893.

Loose hierzu empfiehlt die Collection von H. Cunradi.

 Bel Bedarf von Cigarrenspitzen od. Pfeifen jed. Art. Verlango man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. versendene Musteralbum von Pfeifler Oettinger in Ulm a. D. Wiener Rauchwaren-Fabrik. Stets das Neueste, Bill. Bedien. Für Wiederverk. Alb. A. Für Private Alb. B.



Ruppert's Restaur.

Donnerstag, den 29. Juni, von Nachmittag
4 Uhr an
Kaffee u. Käsekäulchen,
wozu ergebenst einladet
Moritz Ruppert.

Militärverein

für Pulsnitz und Umgegend.
Nächsten Sonntag, Nachmittags 1/2 4 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslocal.
Die Kameraden werden auf § 26 Abs. c
aufmerksam gemacht und um zahlreiches Er-
scheinen gebeten. Der Vorstand.

Donnerstag: Hensel's Restaur.

Neue Vollheringe

soeben eingetroffen.
August Brückner.

Die erste Sendung neue Vollheringe

traf ein und empfiehlt
Alwin Endler.

Neue Vollheringe, sowie täglich frisch geräucherter neue Vollheringe

empfehlen
Hermann Führlich.

Die Brause-Limonade-Bonbons

der Engel-Apothek, Würzburg
sind das hervorragendste Erfrischungs-
und Durstlöschungsmittel!
Zu haben bei Gustav Haberlein.

Schöne neue Vollheringe

empfehlen
E. Friedr. Iske.
Kirchen-Verpachtung
der Gemeinde Weißbach bei Pulsnitz findet
Sonntag, den 2. Juli,
Nachmittags 6 Uhr
in der Allee statt.
Der Gemeinderath.

Feld-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 30. d. M., Vor-
mittags 9 Uhr sollen
einige Parzellen Feld mit Wiese
versteigert werden.
A. A. Mücke,
Güdelberg.

Auch sind daselbst Kirchen
zur genannten Zeit zu verpachten.

Wohnung

in 2. Etage zu vermieten, Preis 78 Mark
jährlich, 1. October zu beziehen.
Kamenzerstrasse 199.

ff. neue Vollheringe

empfang und empfiehlt
Gustav Haberlein.

Neue Vollheringe

empfehlen
Friedrich Zöllner.

Heu-Verkauf.

Gutes Weidenheu verkauft in großen und
kleinen Posten à Str. 3 M 50 S.
Offerten unter O, S. 100 an die Exped.
d. Bl. erbeten.



Geschäfts-Verlegung.



Meinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern zur gefl. Notiz, daß sich mein Geschäftslocal vom heutigen Tage an nicht
mehr Obermarkt, sondern **Kamenzerstrasse No. 199**, im Hause des Herrn Töpfermstr. **Georg Borsdorf**, befindet.
Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, ersuche ich mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Pulsnitz,
den 20. Juni 1893.

Eduard Pötschke,
Goldschmied und Optiker.

Marienschiessen.

Das diesjährige Marienschiessen findet den
9., 10. und 11. Juli a. c.

statt.
Inhaber von Schaustellungen wollen ihre Anmeldungen bis spätestens den 5. Juli c.
bei Unterzeichnetem bewirken.
Pulsnitz, am 27. Juni 1893, Das Schützen-Jäger-Corps.
Reinhold Borsdorf.

Deutscher Reform-Verein zu Pulsnitz. Monatsversammlung

Donnerstag, den 29. Juni, Abends 9 Uhr im Rathskeller, oberes Zimmer.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Restaurant Keulenberg-Augustusberg.

Herrliche romantische Aussicht, täglich von früh bis Abends geöffnet.
Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet.
Größere Gesellschaften und Vereine werden höflichst gebeten, ihre Ankunft vor-
her anzumelden.
Um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
A. Bürger.
Auch ist selbiges verkäuflich.

Natürliche Mineralwässer

in stets frischer Füllung, zu Dresdner Preisen.

Künstliche Mineralwässer

von Dr. Struve und eigener Fabrication.

Selters- u. Sodawasser, Flasche 10 S.

Brause-Limonade in verschiedenem Frucht-Geschmack, Flasche 15 S.

Apothek in Pulsnitz.

Dr. M. Pleissner.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfehlen
F. Herm. Gurradi.
Frauen und Mädchen
finden dauernde Beschäftigung bei
A. Böttner.

Unterzeichneter erlaubt sich bei Bedarf von

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder
in gütige Erinnerung zu bringen.
Schnelle Anfertigung nach Maß aller Art.
Reparaturen gut u. billig.

M. Jacker,

C. Plänitz Nachf.

Zum Verkauf.

Eine Belier-Niesen-Gäsin, einen Capin-
Belier-Hammeler, beide zuchtfähig.
Pulsnitz M. S. Nr. 62.

Eine freundliche Wohnung

ist zu vermieten, den 1. October zu beziehen.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Paar gut einge-
fahrene, fehlerfreie, 8 und
9 jährige

braune Pferde,
mittlere Größe, sind sofort
zu verkaufen. Näheres durch Hrn. Thierarzt
Bauerjachs, Pulsnitz.

Ein Logis

wird von ein Paar jungen Leuten pr. 1. Juli
zu miethen gesucht.
Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein 14-jähriger Gurtmühlstuhl,
3/4 Zoll Eintheilung, ist zu verkaufen in
Dhorm, Güdelberg Nr. 89.

Pa. Portland-Cement

jedes Quantum zu billigsten Preisen gebe ab
Pulsnitz, Aug. Gräfe.
Dhormer Straße.

Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Pack.

sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.

Allein ächt in Pulsnitz:
Alwin Endler,
Felix Herberg.

In der Hitze stille man den Durst mit

COCO

der Deutschen Coco-Gesellschaft
Dresden.

Coco Neptun,
aus Süssholzextract, Quellsalzen und
aromatischen Essenzen bereitet, macht
jedes Wasser sofort zu einem wohl-
schmeckenden, durststillenden

Volksgetränk
für 1 Pfennig das Liter.
Unentbehrlich in der Familie, auf
der Reise, dem Felde, in Arbeitssälen,
Werkstätten, Fabriken.

in Dosen zu 10 25 50 125 Pfg.
hinreichend für 8 20 40 100 Liter.
Käuflich in Drogen- u. Kolonialwaren-
Handlungen.

Ein freundl. Logis,

(Stube, Kammer, Küche, Keller und Boden-
raum), ist zu vermieten und Michaelis zu
beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Oberstube
ist zu vermieten.
Pulsnitz M. S. Nr. 21.

Ein Logis ist zu vermieten.
Böhmisch-Bollung Nr. 12 b.

Eine Unterstube mit Zubehör ist
zu vermieten. Pulsnitz M. S. Nr. 113
(Lichtenberger Weg).

Mittwoch: Männer-Chor.

Caslebey-Matjesheringe

empfehlen
August Brückner.

Deutsche Lebensversicherung, Potsdam.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unsere
bortige Agentur Herrn Gastwirth
Adolph Barthel
übertragen haben.
Die Subdirection, Leipzig.

Auf Vorliegendes bezugnehmend, halte mich
zur Vermittelung von Versicherungsabschlüssen
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Pulsnitz, Adolph Barthel.
den 27. Juni 1893.

Wirthschafts-Verkauf!

In der Nähe von Pulsnitz ist eine
Wirtschaft zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Haus-Verkauf!

Das in Pulsnitz M. S. gelegene
Hausgrundstück
mit Obstgarten ist auszugsfrei sofort billigst
zu verkaufen. Alles Nähere
Böhmisch-Bollung Nr. 2 b.

Versteigerung.

Ein Schlossereihaus-
grundstück,
Schlosserei seit 25 Jahren flott betrieben,
verbunden mit Materialwaaren-Laden, welches
sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet,
sehr günstige Lage in Pulsnitz, soll Todes-
fall halber

Montag, den 3. Juli,
Nachm. 2 Uhr,
im Grundstück selbst - Schloßstraße 103 -
unter sehr günstigen Bedingungen versteigert
werden.
Pulsnitz. Die Erben.

Sommer-Tricot-hemden,

so wie
Unterbeinkleider,
Filet-Unterjäckchen,
Touristen- und Radfahrerhemden

Turner-Tricot-Hemden
empfehlen zu billigsten Preisen

Carl Henning.

Sommersprossen verschwinden
unbedingt durch die Anwendung von

Bergmanns vollkommen neutraler Lilienmilch-Seife.

Beste Seife zur Erlangung zarter weisser
Haut. Aelteste allein echte Fabrikmarke.
Dreieck mit Erdkugel.

Käuflich: zu 50 Pfg. per Stück bei
Felix Herberg, Mohren-Drögerie.

Gurtstühle,

8-16-Gänger,
E. B. Borsdorf.

sucht